Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Freitag, den 28. Juli 1916. Nr. 208.

Bedeutende Erfolge im Osten.

Drei italienische Angriffe bei Paneveggio restlos abgewiesen.

Zwei Kriegsjahre.

Am 28. Juli 1914 hat die Monarchie an Serbien den Krieg erklärt und damit ist der Beginn jenes ungeheueren Völkerringens gegeben, das seither ganz Europa mit geringfügigen Ausnahmen in seine blutigen Kreise können, der soviele übermütige Hoffnungen den bisherigen Verlauf des Krieges ahnen können, der soviele übermüaige Hoffnungen unserer Feinde zerstört, den Zentralmächten so herrliche Erfolge gebracht hat. Das fluchwürdige Verbrechen von Sarajewo hat den äusseren Anstoss zu der grossen Abrechnung bedeutet, die die beiden Mächtegruppen Europas miteinander auszutragen haben und die, wie heute zur Genüge feststeht, in einem späteren Zeitpunkte mit zwingender Notwendigkeit hätte kommen müssen.

Nach eingehender Beratung erging am 23. Juni 1914 das 48stündige Ultimatium an Serbien, das eine gründliche Untersuchung und Gewährleistung strengster Unparteilichkeit wegen der Mordtat von Sarajewo in einer kleine Verschleppung zulassenden Weise forderte. Serbien hat, nach jener Depesche des Zaren, die das verhetzte Land in seiner Verblendung weiter bestärkte, die befristete Note der Monarchie abgelehnt. Damit wurden am 25. Juli die Beziehungen zwischen den beiden Ländern abgebrochen und nach einigen Grenzverletzungen der Serben am 27. Juli folgte tags darauf die Kriegserklärung durch die Monarchie, der das Manifest unseres Kaisers die weltgeschichtliche Begründung gab. Unvergessen und unvergesslich sind die zu Herzen gehenden Worte unseres erhabenen Monarchen, dem nach 66jähriger segensvoller Regierungszeit der Schmerz eines fürchtbaren Krieges nicht erspart geblieben ist.

Die folgende Woche brachte in einer noch nie erlebten Ueberstürzung der Ereignisse die Mobilisierung bei uns und in Deutschland sowie die Kriegserklärung an den Dreiverband. Hatte die Entente erwartet, dem Ringen durch ihre Ueberzahl ein schnelles Ende zu setzen und die Zentralmachte niederzuwerfen, so wurde die Hoffnung der Grey, Sasonow und Delcasse überraschend gründlich zu Schanden. Serbien, der äusserliche Urheber der Weltkatastrophe, ist samt seinem Annex Montenegro im Besitz der Monarchie, das geschlagene und dezimierte Heer musste seine Trümmer nach Italien retten, das inzwischen durch Geld und Versprechungen auf die Seite unserer Feinde gezogen wurde, Frankreich führt verzweifelte Kämpfe, um den Vernichtungsstoss gegen Verdun aufzuhalten und verblutet mit seinem englischen Freund an der deutschen Mauer in Nordwestfrankreich, Russland müht sich in Wolhynien ab, seine mit grosser Aufmachung ins Werk gesetzte Offensive zu weiteren Erfolgen zu führen. Die Erwartung, uns auszuhungern, jenes Kampfmittel der Kriegswerkstatt unserer Feinde, von dem sie sich unter Führung Englands den besten Erfolg versprochen haben, versagt dank der opfermutigen und treu ausharrenden Haltung der Völker Oesterreich-Ungarns und Deutschlands vollkommen und so sehen sich die Alliierten trotz der wütendsten Anstrengungen von ihrem Ziele weiter entfernt als je.

Die Monarchie blickt auf zwei Kriegsjahre zurück, die ihr neben bedauerlichen Verlusten an kostbaren Menschenleben und wertvollem Gut, das den „Kulturträgern“ des Zaren zum Opfer gefallen ist, unermesslichen Gewinn gebracht haben. War es doch ein Hauptargument der Entente, dass Oesterreich-Ungarn in den Krieg kaum eintreten, geschweige denn diesen längere Zeit würde führen können. Sie rechneten auf einen Zerfall dieses herrlichen Reiches und übersahen dabei, dass jene Quertreibereien, die in Friedenszeiten dem Böswilligen ein falsches Bild von der Struktur unseres Vaterlandes geben mochten, mit einem Schlage ausgeschaltet waren, als es galt, dem Rufe unseres Kaisers zu Schutz und Ehre der

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 27. Juli 1916. Wien, 27. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Westlich von Beresteczko wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittags zwischen Radziwilow und dem Styr führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Beiderseits der Strasse von Leszniow setzten die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort. Sie wurden nach erbittertem Kampfe zurückgeworfen und liessen 1000 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich vom Prislop-Sattel haben unsere Truppen die Vorrückung aufgenommen, den Czarny Czeremosz überschritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Während im Kampfgebiete südlich des Val Sugana die Ruhe gestern anhielt, wurde bei Paneveggio wieder heftig gekämpft. Von 7 Uhr vormittags an standen die Stellungen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äusserst heftigem, auch schwerem Geschützfeuer. Mittags folgte gegen diesen Abschnitt ein starker italienischer Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes restlos abgewiesen wurde. Hierauf setzte das starke Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit frischen Truppen abermals zum Angriff vor. In erbittertem Nahkampf wurde er wieder vollständig zurückgeworfen. Ein nochmaliger Vorstoss um 11 Uhr nachmittags scheiterte gleichfalls. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in Besitz.

Auf den Höhen nördlich des Ortes war tagsüber Artilleriekampf im Gange.

An der Kärntner- und Isonzo-Front stellenweise lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 26. Juli. Berlin, 26. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Kanal Comines-Ypern wurde die grosse englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet. Nördlich der Somme hielten sich nach heftigem Kampfe die Engländer in Pozières. Weiter östlich im Foureaux-Walde und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstösse abgewiesen, im Trones-Wäldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhafte Nahgefechte statt.

Auf der Höhe La Fille-Morte (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte. Rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont. An viellen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eines nach Luftkampf brennend in der Gegend von Luneville zum Absturz gebracht. Am 24. Juli wurde durch Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in der Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein and zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach grössere Tätigkeit. Unsere Flieger brachten durch Bombenwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransporte auf der Strasse Dünaburg—Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodischtsche. Sie sind, wie alle früheren, unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert. An einer Stelle wurde der Feind im Gegenstosse geworfen. Er liess hier 1 Offizier, 60 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodziejа, sowie in ihrer Nähe lagernden Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Beresteczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoss, wobei hundert Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Oestlich des Koropiec-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Heimat zu folgen. Neben Deutschlands überwältigender Organisationskraft und beispiellosem Kampfesmut erlebte die Welt in den zwei Jahren die Auferstehung der Monarchie, das erhabenste Beispiel von Vaterlandsliebe, die schlagendsten Beweise eines Einheitsgefühles, die mehr als jede theoretische Darlegung die Lebensfähigkeit und Lebenskraft der Donaumonarchie offenbarten. Und heute steht Oesterreich-Ungarn fester als je da, von dem unerschutterlichen Willen beseelt, diesen uns frevelhaft aufgezwungenen Krieg zum ruhmreichen Ende zu führen, zum Wohle des Vaterlandes und der ehrenvollen Zukunft, die uns der dauernde Frieden bringen wird und bringen muss.

e. s.

TELEGRAMME.

Türkische Truppen an der galizischen Front.

Berlin, 26. Juli. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen.

In dieser Tatsache kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türken und die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken.

Die Lage in Czernowitz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 27. Juli.

Die Schweizerische Telegraphenagentur meldet:

In Czernowitz herrscht allgemeine Ruhe. Die russischen Militärbehörden haben strenge Massregeln gegen die Räubereien getroffen, die aufangs verübt wurden. Trotzdem wird hie und da in den Privatwohnungen noch geplündert.

Der neue Militär-Generalgouverneur in Serbien.

Die „Belgrader Nachrichten" melden:

Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli zu ernennen: den General der Infanterie Freiherrn v. Rhemen, Kommandanten des 13. Korps, zum Militär-Generalgouverneur in Serbien, und den Obersten Hugo Kerchnawe, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 27, zum Generalstabschef des Militär-Generalgouvernements von Serbien.

Ankunft des neuen Gouverneurs.

Se. Exzellenz G. d. I. Adolf Rhemen Freiherr zu Barenfeld ist am 24. Juli, vormittags um 11 Uhr 6 Minuten, in Belgrad eingetroffen und wurde von der Generalität, seinem Generalstabschef Obersten Kerchnawe, Oberstleutnant Gellinek und den Stabsoffizieren des Militär-Generalgouvernements und Brückenkopfkommandos auf dem Bahnhofe empfangen.

Die englische Offensive.

Der fehlende Erfolg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 27. Juli.

Der „Tagesanzeiger" schreibt: Trotz der gewaltigen Anstrengungen der Engländer konnten diese bisher nirgends wesentlich über ihre Anfangserfolge hinauskommen.

Es mehren sich selbst in englischen Zeitungen die Stimmen, die von dem möglichen Scheitern der Offensive schon jetzt sprechen, auch wenn diese noch einige Wochen fortgesetzt werden sollte.

Der Hauptstoss bevorstehend.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 27. Juli.

Dem „Rumänischen Lloyd" zufolge meldet die „Nowoje Wremja" von der englischen Front, dass in den nächsten Tagen der Hauptoffensivstoss stattfinden werde. Das Blatt geht in seiner Offenherzigkeit so weit, zu berichten, welche Massregeln hinter der Front getroffen wurden und welche Truppen an der Offensive teilnehmen sollen. Der Vorstoss würde die Deutschen zwingen, von Verdun abzulassen.

Englands Uebergriffe zur See

Ein gemeinsamer Schritt der nordischen Staaten.

Kopenhagen, 27. Juli. (KB.)

Das Ministerium des Aeussern teilt mit:

Im Hinblick auf die englische Order in Council vom 7. Juli, in der die Londoner Deklaration für gänzlich aufgehoben erklärt wird und gewisse Seerechtsregeln festgesetzt werden, haben die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung, die diese Regeln in mehreren wesentlichen Beziehungen als mit den völkerrechtlichen Grundsätzen nicht übereinstimmend betrachten, sich durch ihre Vertreter in London bei der englischen Regierung vorbehalten, Vorstellungen geltend zu machen, zu denen die Anwendung der erwähnten Regeln Anlass geben könnten.

Entsprechende Schritte wurden auch bei der französischen Regierung unternommen.

Ein neuer holländischer Protest.

Haag, 27. Juli. (KB.)

Eine Versammlung der Niederländischen Fischerei-Interessenten beschloss einstimmig eine Resolution, in der gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen Englands energisch protestiert und die Erwartung ausgesprochen wird, dass England sein Vorgehen ändern und den niederländischen Fischern in der Ausübung ihres Berufes keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Die sozialdemokratische Kammerfraktion beabsichtigt, eine Interpellation wegen der Anhaltung niederländischer Fischerfahrzeuge durch England einzubringen.

Grosse Erregung in Schweden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 27. Juli.

Wie die „Züricher Presse" aus Stockholm berichtet, wird die Spannung in Schweden mit jedem Tage grösser. Man fragt sich, ob die Entente mit dem stärksten Staat Skandinaviens ein ähnliches Spiel zu treiben gedenke wie mit Portugal oder Griechenland. Die Rücksichtslosigkeit der russischen Kriegsschiffe in den letzten Tagen wird damit in Verbindung gebracht, dass die Befestigungen auf den Alandsinseln nunmehr vollendet seien.

Von schwedischer Seite wird die Frage aufgeworfen, ob England gewillt sei, gleich der Londoner Deklaration auch die Vereinbarungen über die Unverletzlichkeit der neutralen Seegebiete ausser Kraft zu setzen. Die drohende Gefahr vereint alle Schweden ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 26. Juli. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Am 24. landete der Feind unter dem Schutze einiger Kriegsschiffe am Nordufer von Tuzladere, westlich von Aiwali, über hundert Banditen, die sich nach Zusammenstoss mit unseren Truppen unter Verlusten von Toten und Verwundeten auf die Schiffe zurückzogen. Inzwischen griffen zwei unserer Flugzeuge die feindlichen Kriegs- und Transportschiffe mit Bomben und Maschinengewehren an und fügten dem Feinde Verluste zu.

An der ägyptischen Front fand bei Katia ein Zusammenstoss zwischen Patrouillen statt.

Von den anderen Fronten ist keine Meldung von Belang eingetroffen.

Der Ruf nach Sarrails Offensive.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 27. Juli.

Aus Paris wird gemeldet: Die Forderungen nach einer Aufnahme der Offensive durch General Sarrail traten in den letzten Tagen immer dringender hervor. Man ist der Ansicht, dass Sarrail aus politischen Motiven in diesem Moment losschlagen müsste, um die noch zögernden Neutralen fortzureissen.

Verbot italienischer Schmähungen gegen Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 27. Juli.

Die Blätter melden aus Mailand, dass die dortige Präfektur bei den Kundgebungen für Battisti Rufe und Schmähungen gegen Deutschland verboten habe.

Dieselbe Massnahme wurde auch aus Turin und Genua gemeldet.

Vom Handelstauchboot „Deutschland".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 27. Juli.

Ein Kabelbericht des Pariser „Journal" aus Baltimore teilt mit, dass die amerikanischen Behörden die Funkspruchapparate der „Deutschland" unter Siegel gelegt haben.

Das Handelstauchboot hat grosse Vorräte an Trinkwasser aufgenommen. Die Besatzung der „Deutschland" nahm an Bord des deutschen Schiffes „Neckar" am Gottesdienste teil.

Der amerikanische Dampfer, der die „Deutschland" bewacht, liegt unter Dampf zur Abfahrt bereit.

Die irische Krise.

Unversöhnliche Haltung der liberalen Minister.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 27. Juli.

„Telegraaf" meldet: Sämtliche liberalen Minister des englischen Kabinetts haben sich gegen die neuen Zugeständnisse an Irland ausgesprochen.

Rücktrittsdrohung des Lordpräsidenten Crewe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 27. Juli.

„Daily Chronicle" meldet, dass Lord Crewe zum Rücktritt entschlossen sei, falls Asquith demissioniere.

Amerika und Japan.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 27. Juli.

Pariser Blätter melden aus New-York: Senator Stone hat eine Anfrage an das Staatsdepartement darüber gerichtet, welche Haltung Amerika gegenüber der japanischen Besetzung der Karolinen- und der Marschallinseln einzunehmen gedenke und ob durch diese Besetzung amerikanische Interessen unverletzt geblieben seien.

Ein entscheidender Schlag Villas gegen Amerika?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".

Rotterdam, 27. Juli.

Wie aus Washington gemeldet wird, herrscht dort lebhafte Unruhe, da Meldungen vorliegen, dass Villa, der sich mit den Truppen Carranzas vereinigt habe, zum entscheidenden Schlag gegen General Pershing ausholen wolle.

Ernte-Verwertungszentrale beim Militärgeneralgouvernement Lublin.

Beim Militärgeneralgouvernement Lublin wurde eine Ernte-Verwertungszentrale gebildet, deren Aufgabe in der planmässigen Erfassung und Verwertung der Ueberschüsse an landwirtschaftlichen Produkten im Generalgouvernement besteht. Um den Kontakt mit allen Bevölkerungsklassen herzustellen, ihre Wünsche und Bedürfnisse kennen zu lernen und nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, wurde bei der EVZ. ein Beirat geschaffen, dessen Mitglieder vom Zentralhilfskomitee delegiert wurden. Diese Organisation wurde in sinngemässer Weise auch auf die Kreise ausgedehnt, indem nebst der Vergrösserung und Umgestaltung der landwirtschaftlichen Referate in landwirtschaftliche Abteilungen auch Kreisbeiräte in analoger Weise geschaffen wurden.

Die kürzlich vom Generalgouvernement erlassene und nunmehr in allen Kreisen veröffentlichte Verordnung des MGG., die Regelung des Verkehres mit Getreide und Mahlprodukten betreffend, wurde bereits nach Anhörung des Zentralbeirates verfasst und erscheinen daselbst die Wünsche der Bevölkerung nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die neue Verordnung sieht die Mitarbeit der Bevölkerung an dem grossen Problem der Approvisionierung in weit grösserem Masse als bisher vor; dieselbe enthält einige wichtige Neuerungen gegenüber den vorjährigen Bestimmungen.

Der § 6 der Verordnung setzt fest, dass die Produzenten festbestimmte Mindestmengen innerhalb festgesetzter Termine abliefern müssen (Kontingente). Durch diese Massnahme soll die Versorgung der grösseren Städte Dąbrowa, Piotrków, Kielce, Radom und Lublin und der Industriezentren in den Kreisen Dąbrowa, Olkusz, Końsk und Opatów durch das ganze Jahr sichergestellt werden.

Durch die Kontingentierung werden alle Produzenten aller Kreise gleichmässig herangezogen und eine übermässige Belastung einzelner Wirtschaften verhütet. Die Kontingentierung wurde bereits im Vorjahre im Kreise Miechów unter Mitwirkung eines Beirates aus Gross- und Kleinproduzenten mit gutem Erfolge praktisch durchgeführt.

Die nach Ablieferung der Kontingente verbleibenden Ueberschüsse (Exkontingente) werden zur Ernährung der im Kreise befindlichen

Das Krakauer Lajkonikfest.

Von Dr. Joachim Reinhold, Realschulprofessor.

(3) (Nachdruck verboten.

„Mit jedem Sprunge auf diese oder jene Seite bringt es einige Hundert Leute in Verwirrung, viele lockt es trotz der Gefahr an, die Dächer, Plankenzäune, Bäume und Steinhaufen zu besteigen, um es sehen zu können. Der Umzug, der zu den lustigsten und ältesten gehört, geht folgender Weise vor sich. Sobald die Prozession vor der Marienkirche am Ringplatz der Stadt zu Ende ist, eilt sofort das ganze Publikum verschiedener Stände, Alters und Geschlechtes auf die weite Ebene hinter dem bischöflichen Palaste durch die Bracka-, Wiśna- und Franciszkańskagasse, um der Flössergenossenschaft zuvorzukommen, die vom Gottesdienste langsamen Schrittes und in Ordnung dem alten Brauche gemäss zurückkehrt. Nach einer Weile zeigt sich dort vom Zwierzyniec das erwartete Pferdchen samt seinem besonderen Gefolge, ebenfalls langsam der Genossenschaft entgegenschreitend, mit der es sich bald vereinigt und vor die Fenster des Krakauer Bischofssitzes vorfährt, um dem Bischof die ihm gebührende Ehre durch dreimaliges Neigen der Fahne zu erweisen.

Nach Vollziehung dieses feierlichen Gebrauches bleiben die Flösser in einiger Entfernung von dort stehen; der lustige Tatar hüpft auf seinem Pferdchen herum, die Volksmenge anrennend, wo er sie am dichtesten zusammengedrängt erblickt. Lärm und Schreck auf allen Seiten verkünden seine mutwilligen Sprünge. Indem er so denjenigen von den armen Leuten, denen es nicht rechtzeitig gelang, auszuweichen, oder die den Weg nicht freiwillig räumen wollten, manchen Hieb mit dem Szepter [1]) in den Rücken versetzt hat, vereinigt er sich mit den Flössern und schreitet an ihrer Spitze — mit dem Ernste eines Anführers, der seinen mit Siegesruhm bedeckten Heerscharen vorangeht — in die Vorstadt Zwierzyniec, wo, wie leicht zu erraten, sein Ehrenamt mit einem bescheidenen, aber lustigen Schmause zu Ende geht."

Der Redakteur und Herausgeber der „Pszczółka", Konstanty Majeranowski, der das Fest in so poetischer Weise beschrieben hat, teilt weiter mit, dass diese Feier als Andenken an die Befreiung der Stadt von den Tataren durch die Flösser im Jahre 1281 zu betrachten sei.

Woher Majeranowski diese überraschende Nachricht nahm, ist unbekannt geblieben. Abgesehen von dem sachlichen Irrtum, den er begeht — im Jahre 1281 erreichten die Tataren überhaupt nicht die Krakauer Gegend, das geschah erst beim vierten Einfall im Jahre 1287 — ist der Anteil der Flösser weder in den Chroniken, noch in den zeitgenössischen Dokumenten, noch von den Flössern selbst irgend erwähnt. Die Behauptung eines im XIX. Jahrhundert lebenden Schriftstellers kann wahrhaftig diesen Mangel an Zeugnissen kaum ersetzen und doch führt die Tradition ihr hartnäckiges Leben weiter; die meisten sind fest überzeugt, dass man im „Konik Zwierzyniecki" eine geschichtliche Ueberlieferung feiert.

[1]) Der Knopf dieses Szepters ist mit Tierhaaren ausgestopft.

Um den Anteil, den Majeranowski an der Bildung, Umarbeitung und Verbreitung des „Lajkonikfestes" sicherlich hatte, richtig zu verstehen, müsste man die schriftstellerische und bürgerliche Tätigkeit des Herausgebers der „Pszczółka Krakowska" näher beleuchten, wofür es hier an Platz mangelt. Es würde sich zeigen, dass Majeranowski zu jenen Leuten gehörte, die es sich zur Aufgabe machten, das nationale Leben zu wecken, das vaterländische Gefühl zu stärken, das Selbstbewusstsein des Volkes zu ermuntern. Auch ist zu bedenken, dass Krakau damals der einzige freie Flecken des einst mächtigen polnischen Königreiches war. Es schien so manchem notwendig, durch Anknüpfen an die Vergangenheit lokale Bräuche der Gegenwart zu verschönern und zu verallgemeinern, um auf diese Weise die patriotische Gesinnung zu heben. Die Art und Weise, wie Majeranowski die Krakauer Volksbräuche umänderte und kolorisierte, finden ihre Erklärung, wenn man sich andere literarische Erscheinungen der damaligen sentimental-nationalisierenden Epoche vergegenwärtigt. Die romantische, nach volkstümlichen Elementen haschende Periode beginnt mit den englischen Fälschungen des Chatterton und des viel berühmteren Macpherson (Ossian), mit den französischen Mystifikationen des Mérimée, mit den „altböhmischen" Nationalliedern des Hauka u. s. w. Man wollte überall Spuren einer glorreichen Vergangenheit aufweisen können, man suchte um jeden Preis Reste verschollener Kultur und nationalen Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtproduzenten der kleinen Städte und Märkte belassen, deren Versorgung überall autonom durch mit Einkaufsrecht ausgestattete Approvisionierungskomitees erfolgen dürfte.

Die Militär-Verwaltung hat überall mit der Tätigkeit der bereits bestehenden Hilfs- und Approvisionierungskomitees die beste Erfahrung gemacht und glaubt, denselben die Approvisionierung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit ruhigem Gewissen anvertrauen zu können. Nur die Versorgung der oben genannten grossen Städte und Industriezentren, welche naturgemäss besonders schwierig ist und nicht aus den Vorräten der betreffenden Kreise gedeckt werden kann, hat sich die Militär- Verwaltung vorbehalten, wobei sie sich aber auch hier der Approvisionierungskomitees bedienen wird.

Die Uebernahmspreise wurden für 100 Kilogramm wie folgt festgesetzt: für Weizen K 34, Roggen K 29, Braugerste K 32, Futtergerste K 27, Hafer K 30, Mengfrucht K 27, Buchweizen K 36 und für Hirse K 36.

Ausserdem erhöhen sich diese Preise bei Ablieferung bis 15. November noch um weitere K 2.

Die Preise sind gegen die vorjährigen fast ausnahmslos um einige Kronen erhöht und fast durchwegs höher als jene, welche im Generalgouvernement Warschau von der Landesgetreidegesellschaft bezahlt werden, wobei hier die dort noch hinzukommenden Monopolsabgaben entfallen. Durch diese Preisregulierung ist die von den Produzenten des Generalgouvernements Lublin angestrebte paritätische Behandlung mit den Landwirten der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie hergestellt worden; hiemit erscheint auch ein Wunsch erfüllt, welcher mit Rücksicht auf die durch die Kriegslage erhöhten Gestehungskosten nur gerecht erscheinen konnte.

Da die Ernteaussichten günstig beurteilt werden können, so ist dank der getroffenen Massnahmen mit Sicherheit die ungestörte Versorgung des Landes zu erwarten. Dies umsomehr, als es auch bisher trotz der vorjährigen schwachen Ernte gelungen ist, grössere Störungen in der Ernährung der Bevölkerung hintanzuhalten.

Vom Tage.

Ein deutsches Unterseeboot hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapafow auf den Orkney-Inseln ein englisches Grosskampflinienschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Ein deutsches Seeflugzeuggeschwader hat am 26. Juli abends die russische Flugstation Zerel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Start bereitstehende Flugzeuge wurden getroffen.

Nach Missglücken des irischen Ausgleichs ist die Stellung des englischen Kabinetts, namentlich Asquiths und Lloyd Georges, stark erschüttert.

Der „Daily Mail" zufolge wurden die Verteidiger Casements verständigt, dass dessen Hinrichtung am 3. August im Pentonville-Gefängnis stattfinden werde.

Leutnant Otto Parschau, der zu den erfolgreichen Flugkämpfern an der deutschen Westfront gehörte und Ritter des Ordens *„pour le merite"* war, ist am 22. Juli gefallen. Er hat am 11. Juli sein achtes feindliches Fluzgeug abgeschossen.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät der Kaiser hat das Komandeurkreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung hervorragender Dienstleistung vor dem Feinde dem ehemaligen zweiten Vizepräsidenten der Stadt Krakau und Rektor der Jagiellonischen Universität Dr. Kasimir Kostanecki verliehen; das Offizierskreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration erhielten in Anerkennung hervorragender Dienstleistung vor dem Feinde der gewesene erste Vizepräsident der Stadt Krakau und Universitätsprofessor Dr. Julian Nowak sowie der Oberrat des Krakauer Magistrates Dr. Rudolf Sikorski. — Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli d. J. dem Statthaltereirate der politischen Verwaltung in Galizien Dr. Georg Grafen Wodzicki von Granów den Titel und Charakter eines Hofrates mit Nachsicht der Taxe allergnädigst verliehen.

Zur Eröffnungssitzung des Warschauer Stadtverordneten-Kollegiums sei noch nachgetragen, dass die Verlesung der Adresse der Stadt Krakau von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Nachmusterungen. Der Krakauer Magistrat hat nachstehende Kundmachung durch Plakate veröffentlicht: Im Sinne einer Zuschrift des k. u. k. Militärkommandos in Krakau vom 11. Juli 1916 Z. 3325/L fordert der Magistrat der königl. Haupstadt Krakau alle in den Jahren 1866 bis einschl. 1897 geborenen Landsturmpflichtigen, die sich aus wichtigen Gründen in der Zeit vom 22. Mai bis 17. Juli l. J. zu der Musterung nicht stellen konnten, oder die zur Konstatierung eines Gebrechens ins Spital geschickt, keine Gelegenheit mehr hatten neuerlich vor der Musterungskommission „O" zu erscheinen auf, zwecks Unterziehung einer Nachmusterung an einem der nachstehenden Termine, und zwar am 10. und 21. August l. J. oder am 1. und 11. September l. J. beim k. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando in Krakau in der Siemiradzkigasse zu erscheinen. Vor dem Erscheinen beim obigen k. k. Kommando hat sich jeder von den obigen Landsturmpflichtigen beim Magistratsausschusse für Militärangelegenheiten zu melden. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird durch die Militärgerichte bestraft werden.

Der Warenproben- und Feldpost-Privatpaket-Verkehr ist laut A. O. K.-Erlass vom 26. Juli unter den bisher bestehenden Bedingungen für folgende Feldpostämter zugelassen: 8, 16, 32, 34, 46, 48, 61, 64, 65, 73, 79, 88, 95, 98, 106, 165, 177, 178, 181, 188, 200, 217, 218, 221, 223, 224, 239, 242, 269, 277, 278, 304, 307, 316, 323, 511, 512, 514, 515 und 517.

Kleine Chronik.

Staatsangehörigkeit der russisch-polnischen Bevölkerung. Die Blätter melden: Angesehene Bürger des von unseren Truppen besetzten Gebietes des Königreichs Polen haben beim Militärgeneralgouverneur FZM. Kuk in Lublin die Angelegenheit der Staatsangehörigkeit der Bürger Kongresspolens angeregt. Die Passbehörden der Kreiskommandos gebrauchten nämlich in ihren Ausweislegitimationen den Ausdruck „russischer Staatsangehöriger". Dieser Brauch ist auf eine irrige Auslegung des Haager Vertrages vom 18. Oktober 1907 zurückzuführen. Im Sinne dieses internationalen Vertrages ist nämlich das Passamt des Kreiskommandos angewiesen, jene Gesetze anzuwenden, die im besetzten Gebiete in Rechtskraft stehen. Und auf dieser Grundlage waren die Passbehorden der Ansicht, das die russische Staatsbürgerschaft sich auf die Bewohner Kongresspolens erstreckt. Diese Auffassung ist aber keineswegs richtig, da auf Grund einer ganzen Reihe von Rechtsakten das Königreich Polen ein Staat ist, dessen Bürger auch nach den russischen Gesetzen „Untertanen des Königreichs Polen" sind. Diese Auffassung kommt auch in den seit der Aufhebung der Verfassung ist aber keineswegs richtig, da auf Königreich Polen in Kraft stehenden russischen Zivilgesetzen zum Ausdruck. Dieser Rechtslage entsprechend wird künftighin — wie wir vernehmen — statt der vorhererwähnten irrtümlichen Bezeichnung im Kreise der Militarverwaltung in den besetzten Gebieten Russisch-Polens in Pässen und sonstigen Dokumenten die Staatsangehörigkeit zum Königreich Polen zum Ausdruck gebracht werden.

Die Eröffnung der zweiten Linie der Orientbahnen Konstantinopel—San Stefano anlässlich der türkischen Nationalfeier fand am 25. ds. statt. Die Linie ist für den Lokalverkehr bestimmt.

Regierungsrat Wilhelm Mendl, der langjährige Chefredakteur-Stellvertreter des Wiener „Fremden-Blatt", ist am 26. d. M. gestorben. Der Verblichene, der sich in den Kreisen seiner Berufsgenossen und zahlreichen Freunde grösster Achtung und aufrichtiger Wertschätzung erfreut hat, war lange leidend und musste sich während des letzten Jahres von seiner Arbeitsstätte gänzlich fern halten. Er gehörte der Redaktion des „Fremden-Blatt" mehr als 38 Jahre an.

Unwetter in Spanien. Lyoner Blätter melden aus Madrid: In den Provinzen Saragona, Pontevedra und Soria haben heftige Stürme die Ernte vernichtet. Auch Menschenleben sind dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Nach Schluss der Redaktion.

Die Riesenverluste der Engländer.

170.000 Mann.

Hamburg, 27. Juli. (KB.)

Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus dem Haag:

Nach einwandfreien Feststellungen gut unterrichteter Reisender aus Frankreich transportierten die Engländer seit Beginn ihrer grossen Offensive bis Mitte Juli 70.000 bis 80.000 Verwundete aus Frankreich. Eine sehr grosse Zahl nicht transportfähiger Schwerverwundeter ist, teilweise in aufgeschlagenen Lazaretten, in Frankreich untergebracht. Gut unterrichtete französische Kreise schätzen die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten in den wenigen Tagen bis Mitte Juli auf weit über 100.000.

Seitdem setzten die Engländer noch umfangreichere Kräfte ein, so dass die Verlustziffer im Verhältnis zu den zunehmenden schweren Opfern mindestens 150.000 bis 170.000 erreicht haben muss.

Ueberall hört man, dass die Begeisterung der Mannschaften in letzter Zeit völlig nachgelassen hat, weil es der englischen Heeresleitung trotz der grössten Anstrengung nicht gelungen ist, den unbedeutenden Geländegewinn von vier bis fünf Kilometern als einen Erfolg hinzustellen, der den rücksichtslosen und ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einigermassen entspricht.

Eröffnung der Lemberger Kriegsausstellung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lemberg, 27. Juli.

Die Kriegsausstellung der zweiten Armee wurde heute ohne Feierlichkeiten eröffnet.

Verschiedenes.

Die Seeschlacht auf dem Gardasee. Nicht allgemein dürfte es bekannt sein, dass am 20. Juli 1866, dem Tage, da Tegetthoff die italienische Flotte bei Lissa schlug, der österreichischen Marine auch auf dem Gardasee ein Erfolg beschieden war. Bei der Abtretung der Lombardei 1859 war der westliche Teil des Gardasees mit Gargnano, Salo und einigen anderen Uferstädtchen Italien zugefallen, während das östliche Ufer bei dem Kaiserstaate verblieben war. Oesterreich hatte auf dem Gardasee sechs hölzerne Kanonenboote, die erst noch in der letzten Stunde mit Eisenbahnschienen notdürftig gepanzert wurden, und zwei Raddampfer "Hess" und „Franz Joseph". Die italienische Flotte bestand dagegen aus sechs eisernen Kanonenbooten und dem zu Transportzwecken benutzten Raddampfer „Benaco", die alle in Salo lagen und, trotzdem die österreichische Schiffe wiederholt sich vor dem Hafen zeigten, doch nicht herauszulocken waren. Da gewahrte man am Abend des 19. Juli, dass der „Benaco" mit einem grossen Lastboote im Schlepptau Salo verliess, um unter dem Schutze der Strandbatterien Gargnao zu erreichen. Der Kommandant der österreichischen Flotille, M. von Manferoni, sandte sofort das Kanonenboot „Wildfang"

(90 Pferdekräfte, 4 Geschütze) aus, um den „Benaco“ zu nehmen, und ein glücklicher Schuss der Oesterreicher zerschnitt auch wirklich das Tau, das den Dampfer mit dem Lastboote verband. Dieses trieb nun dem österreichischen Ufer zu, indes der „Benaco“ sich in aller Eile in den geschützten Hafen von Gargnano flüchtete. Hier ward ihm durch einen glücklichen Schuss der Radkasten zertrümmert, und nun legten sich sowohl der „Wildfang“ als auch das Kanonenboot „Scharfschütze“ vor den Hafen, worauf am Morgen des 20. der Kampf mit der italienischen Strandbatterie aufgenommen wurde. Dann wurde beschlossen, den „Benaco“, des feindlichen Feuers ungeachtet, als gute Beute aus dem Hafen herauszuholen, und „Wildfang“ und „Scharfschütze“ schickten je ein bemanntes Boot ab, um trotz des wütenden Feuers der am Ufer versammelten Garibaldianer das Wagestück zu unternehmen. Zuerst kam das Boot des „Scharfschützen“ bei dem „Benaco“ an, kaum war jedoch seine Mannschaft an Bord geklettert, als es auch schon kenterte und in den See hinaustrieb. Es wurde bald wieder hereingeholt, während im gleichen Augenblick das Boot des „Wildfang“, allerdings durch Gewehrkugeln förmlich durchlöchert, bei dem „Benaco“ anlangte. In aller Eile wurde das Leck des italienischen Dampfers notdürftig verstopft, dann zerhieb ein Bootsmann die Backbordtrosse, und hinaus zum Hafen glitt im Schlepptau des „Scharfschützen“ der „Benaco“, von dem Wutgeheul der Italiener begleitet, um als Kriegsprise nach Peschiera in Sicherheit gebracht zu werden.

Der Eisenbahnbetrieb in Griechenland.

Die neue Bahnverbindung Athen—Larissa, die am 21. Mai durch den Minister Rhallis eröffnet wurde und deren erster Zug von Athen nach Saloniki am 14. Juni den Betrieb eröffnete, bildet den Anfang zu einem schon längere Zeit geplanten und grosszügig beabsichtigten Schienennetz in Nordgriechenland, das die im Balkanfeldzug erworbenen Gebiete erschliessen soll. Aber diese Bahn bedeutet gleichzeitig noch mehr, sie soll nämlich einen seit vielen Jahren schlummernden Traum der griechischen Imperialisten verwirklichen und zu einer späteren direkten Verbindung Athen—Nisch—Wien führen. Die zu diesem Zweck erfolgten Vorbereitungen und theoretisch ausgearbeiteten Pläne des griechischen Eisenbahnwesens, über das F. Köhler im „Prometheus“ berichtet, sehen vor allem zwei weitere Schienenstränge vor, deren einer bei Plati nach Saloniki abzweigt, während der andere durch Albanien führt. Sowohl politisch wie wirtschaftlich wird die Verwirklichung der griechischen Eisenbahnprojekte von ausserordentlich hoher Bedeutung sein, weshalb sie eine nähere Betrachtung verdient. Nachdem das an Naturprodukten reiche südliche Mazedonien und Saloniki an Griechenland fielen, wird auch dieses Gebiet bald von Eisenbahnen durchquert werden. Eine Förderung dieser Bauten durch deutsche Unternehmer wäre nach dem Kriege besonders darum am Platze und wünschenswert, da der Reichtum des nördlichen Griechenland eine vorzügliche Verzinsung der investierten Kapitalien erwarten lässt. Das ganze Eisenbahnwesen ist im Verhältnis zu den Eisenbahnen Mittel-, West- und Nordeuropas ziemlich jungen Datums. Die erste griechische Eisenbahn wurde im Jahre 1868 erbaut, und zwar von einem englischen Konsortium. Sie verbindet in 10 Kilometer Länge Athen mit dem Hafen von Piräus. Später in den Besitz einer griechischen Aktiengesellschaft übergegangen, wurde sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine elektrische Schnellbahn umgewandelt, die jährlich rund 4 Millionen Reisende befördert. Bis heute beträgt das gesamte griechische Eisenbahnnetz, ohne Einrechnung der neuen Bahn Athen—Larissa, 1800 Kilometer Schienenstränge. Alle Bahnen sind Privatunternehmen, doch wurde ihr Bau staatlich unterstützt. Die wichtigsten sind die Attische Bahn, die Thessalischen Bahnen, deren Hauptstrecke von Volos nach Larissa führt, sowie die bedeutendste griechische Eisenbahn, die Athen—Piräus—Peleponnes-Bahn, die an der Südküste des Golfes von Korinth entlangläuft und an der Westküste des Peloponnes, in Pyräus, endigt. Ein Weiterbau von hier aus nach Tripolis und Leontarion ist ebenfalls geplant. Die bisherigen griechischen Bahnen entsprachen nur den dringendsten Bedürfnissen. Zur Ersparrung von Bau- und Betriebskosten ist ihre Spurweite überall sehr gering, und die Einzelstrecken sind fast alle ziemlich kurz. Durch die neuen Bahnen im Norden der Halbinsel würde besonders der Landverkehr zwischen Griechenland und dem übrigen Europa gewinnen. Unter Umgehung des heutigen Seeweges wird man auf der Reise von Athen nach Berlin mindestens 20 Stunden sparen können, von Athen nach München 13 Stunden, nach Wien 24, nach Budapest 33. Die Fahrzeit Athen—Paris würde nicht mehr als 48 Stunden betragen. So tritt die Verbindung Griechenland mit Mitteleuropa durch die neue Bahn tatsächlich in eine neue vielversprechende Periode, da ihre Fortsetzung den direkten Weg von Berlin nach Athen in ungefähr 50 Stunden ermöglichen und auch die Reisekosten um 60 Francs herabmindern wird.

Schloss Tatoi.

Das Schloss Tatoi liegt etwa 20 Kilometer landeinwärts von Athen entfernt und ist über 200 Meter höher als die Stadt gelegen. Der grosse, wunderbare Tannenwald von Tatoi war der Stolz des verstorbenen alten Königs Georg. Er soll sogar einmal die charakteristischen Worte gesagt haben: „Hier oben im Tatoiwald fühle ich mich so heimisch wie in meiner nordischen Heimat.“. Mit unsäglicher Sorgfalt sorgte er dafür, dass alle Massnahmen getroffen würden, um den Wald gegen Brandschäden zu schützen. Ueberall längs des zum grössten Teile umgitterten Waldes befanden sich deshalb Gendarmerieposten, deren Aufgabe der Schutz des Waldes war. Diese Sicherheitsmassnahmen sind auch nach dem Tode König Georgs beibehalten worden. Königin Sophie hat sich nach dem Hinscheiden des alten Königs der griechischen Wälder angenommen. Und erst nachdem sie sich dieser für Griechenland ungeheuer wichtigen Arbeit unterzogen hatte, haben die systematischen Abbrennungen des jungen attischen Baumbestandes nachgelassen. Die Todfeinde der griechischen Wälder sind nämlich die vielen herumstreifenden Ziegenhirten, die schon seit tausend Jahren sengen und brennen, wo sie vorbeiziehen, damit auf dem durch Holzasche gedüngten Boden im nächsten Jahr für ihre Herden neue Weiden grünen. Der verbrecherische Unverstand und Egoismus dieser geistig tiefstehenden Hirten hat nach und nach das früher blühende und fruchtbare Attika in eine glühende Stein- und Sandwüste verwandelt. Es gab viele, die an der Möglichkeit zweifelten, dass es im Laufe der Zeit durch Anforstungen gelingen würde, Attika wirtschaftlich zur alten Blüte zu bringen. Der Tatoiwald war der Beweis dafür, dass der grosse Gedanke ausführbar war. Wenn im Sommer die Sonne sonst überall in Attika ihre unerträglich heissen Strahlen auf jeden Zoll ausgedörrter Erde warf: im Tatoiwald unter mächtigen Platanen, Pinien, Fichten und Tannen lag immer kühler Schatten. Hier suchte auch in den letzten für ihn schweren und anstrengenden Jahren König Konstantin Erholung. Jetzt haben die Flammen den geliebten Zufluchtsort des am schwersten in Griechenland arbeitenden Mannes zerstört! Das Waldhaus, in dem die Königsfamilie in rührender Bescheidenheit lebte, ist auch verschwunden. Soweit man den vorliegenden Nachrichten entnehmen kann, ist von Tatoi nichts mehr übrig. Dann ist wohl auch die Molkerei, für die sich bemerkenswerterweise besonders der König interessierte, dahin. Man hat erzählt, dass der König sich oft und lange zwischen den Reihen der Tiere hinstellte, wenn sie gefüttert wurden, und immer lächelnd sagte, dass nichts so beruhigend auf ihn wirke als das Bild dieser friedlichen Wiederkäuer. Dieses kleine Bild aus dem Leben des Königs Konstantin zeigt, wie sehr sein Herz an Tatoi hing. Der Verlust wird für ihn schmerzlich sein. Mitten im Tatoiwald auf einer anmutigen Höhe vor der kleinen Kapelle liegt auch das schlichte Grab König Georgs. Er soll vor seinem Tode geäussert haben, er wolle auf diesem Platz liegen, weil von dort aus der Blick auf den Wald so schön sei.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(43. Fortsetzung.)

So berichtet ihre Lebensbeschreibung, dass sie einst Kenntnis erhielt, ein Ritter Peter habe seine Frau misshandelt und unter die dienenden Mägde verwiesen, um mit einem feilen Weib leben zu können. Sofort fuhr die Herzogin mit einigen Begleitern zum Hofe Peters. Dieser verwehrte aber mit gezücktem Messer den herzoglichen Mannen den Eintritt. Da drang die Herzogin selbst kühn in das Haus, sprach der missachteten Ehefrau Trost zu und zog sodann mit eigenen Händen das Kebsweib an den Füssen vom Ofen herab. Durch den ganzen Hof schleppte sie es bis an ihren Wagen. Und als die Dirne diesen nicht besteigen wollte, hob die Fürstin sie hinauf und führte sie davon. So erstaunlich erschien diese Tatkraft den Zeitgenossen, dass sie sie besonderer Hilfe Gottes zuschrieben, sonst hätte die zarte Fürstin das beleibte grosse Weib nicht heben können. Ein Zeugnis von dem gewaltigen persönlichen Einfluss der Herzogin ist auch die Erzählung, dass die Nonnen ihren Tod einige Tage geheimhielten, weil sie fürchteten, dass eine in der Nähe hausende Räuberbande das Kloster überfallen würde. Ebenso erzählt die Legende mit Bewunderung, dass die Fürstin im Eifer bei der Krankenpflege glühende Kohlen mit blosser Hand anfasste. Bald sprach man von ihrer Wundertätigkeit, und nach ihrem Tode wurde ihr Grabmal in Altsandenz die Stätte, an der Kranke und Bedrückte Hilfe suchen und fanden.

Zur Zeit unserer Erzählung, zwanzig Jahre nach ihrem Tode, galt die Herzogin allgemein als heilig. Daher suchten auch zahlreiche Krieger, die sich in Sandez einfanden, das Grab auf, um an ihn zu beten und sich dem Schutze der Heiligen zu empfehlen. Viele ungarische Mannen mochten sich dabei mit Stolz erinnern, dass die Heilige ihre Königstochter war; ein grosser Teil der Deutschen verehrte aber in der Fürstin die Gründerin ihrer Ansiedelungen und die gütige Herrin.

Unter den vielen, die am Grabe der Heiligen beteten, ragte ein junger Krieger durch Schönheit und Stärke hervor. Er gehörte zur Schar der Deutschen aus dem polnischen Anteile der Zips, die der Schulze Heinrich von Pudelein herbeigeführt hatte. Um Kopfeslänge überragte der junge Krieger die anderen, als er an ihnen vorbei die Kirche durchschritt. Doch jetzt war er demütig vor das Grabmal der Heiligen hingesunken und erhob die gefalteten Hände zu inniger Bitte. Ihm zur Seite kniete ein Mädchen, das ebenso inbrüstig dem Gebete oblag. Wie verklärt schimmerte ihr Auge, wenn sie es zum Grabmal erhob, und um ihre Haarkrone wob das helle Sonnenlicht, das durch das Kirchenfenster fiel, einen goldigen Heiligenschein.

Da ertönte draussen ein eigentümlicher Ruf des Heerhorns. Wie von einem Schreck gerührt, zuckte der Jüngling zusammen, und das Mädchen an seiner Seite erbebte, dass es einen Augenblick ihren herrlichen Kopf an die Schulter des Kriegers lehnen musste. Beide beendeten rasch ihr Gebet und bekreuzten sich. Hierauf schritten sie, von den Blicken aller verfolgt, aus dem Gotteshause.

Vor der Kirche hatte sich inzwischen eine grosse Anzahl von Zipsern versammelt. Auf den Ruf des Hornes kamen weitere von allen Seiten herbei. Ihr Führer verhandelte mit einem stattlichen Manne in der Kleidung der angesehenen Zipser Bürger. Neben ihm stand eine Frau, die immer wieder das Gespräch der Männer unterbrach: „Gebt mir mein Kind wieder. Der Nichtswürdige hat sie mit Gewalt entführt. Nie hätte mein schamhaftes Kind zu solcher Tat ihre Einwilligung gegeben. Niemals werde ich zugeben, dass sie sein Eheweib wird. Ehrbar ist seine Familie, das mag schon sein, aber sie lebte immer mit der meinigen in Streit.“ So eiferte die Frau ununterbrochen und störte die Verhandlung der Männer, bis sie des jungen Kriegers ansichtig wurde, der mit der Jungfrau an der Seite aus dem Kirchtor trat. Da wandte sie sich an ihn mit Vorwürfen und Drohungen; zugleich suchte sie das Mädchen von seiner Seite zu ziehen. Angsterfüllt bat diese mit gefalteten Händen wie vorhin am Grabmal, ihr den Bräutigam zu lassen, den sie sich erwählt und ohne den sie nicht leben könnte. Nun wandte sich auch der Vater des Mädchens mit Bitten und Drohungen an die Jungfrau. Einzelne aus den versammelten Zipsern unterstützten die gekränk[illegible] andere aber standen schweigend da [illegible] ten bewundernd auf das herrliche Paar, das wie geschaffen füreinander schien.

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre.

28. Juli. Die zweite gewaltige Schlacht im Görzischen endete mit einem vollständigen Misserfolg der Italiener, deren Gesamtverluste auf 100.000 Mann einzuschätzen sind. — Gaworowó wurde genommen. Am Narew verloren die Russen 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre. Vor Warschau wurde der Ort Pierunow erstürmt. — In den Vogesen wurden französische Angriffe nach erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.

Theater, Literatur und Kunst.

Von der Krakauer Operngesellschaft. Heute Donnerstag gelangt als Erstaufführung die höchst interessante Operette „Die Hochzeit bei Laternenschein" von Offenbach zur Aufführung. Diese Operette gehört zu den älteren Werken dieses Komponisten, aber es kommt auch hier das grosse Talent dieses nach neuen Formen und originellen Effekten strebenden Tondichters zum Ausdruck. Die Operette wird in nachstehender Besetzung gegeben: Die Damen L. Jaworczyńska (Margarete), J. Nowakowska (Katharina), A. Walewska und Herr J. Stępniowski (Stefan). Den Abend wird die schöne Oper „Cavalleria Rusticana" beschliessen, mit Frau H. Łoweczyńska in der Partie der Santuzza, neben der Frau Jastrzębska (Lola), Frl. H. Recht (Luzia), die Herren Geitler (Turrido) und Zathey (Alfio) singen werden. Am Dirigentenpult Herr Wallek-Walewski.

SPORT.

Deutschlands erfolgreichste Flieger.

Als vor Monatsfrist — so schreibt der „Berliner Lokalanzeiger" — der sächsische Oberleutnant Immelmann, nachdem er das fünfzehnte feindliche Flugzeug heruntergeholt hatte, im Luftkampf fiel, hatte die Ententepresse bei aller Anerkennung des „Adlers von Lille" behauptet, ihre Flieger würden jetzt ganz sicher die Oberhand bekommen, nachdem es ihnen gelungen sei, einen der Hauptgegner zu beseitigen; es fehle an Nachwuchs usw. Im deutschen Generalstabsbericht vom 7. ds. ist darauf hingewiesen, was es mit diesen Behauptungen auf sich habe. Deutschland hat an der Westfront im Juni 7 Flugzeuge verloren, die Gegner — Engländer und Franzosen — 37, von denen 22 in Deutschlands Besitz gelangt sind. Was den Nachwuchs betrifft, so können wir, was auch die Generalstabsberichte beweisen, ganz ohne Sorge sein.

Die erfolgreichsten Flieger sind:

1.	Hauptmann Boelke	19 Flugzeuge,
2.	Oberleutnant Immelmann †	15 „
3.	Leutnant Wintgens	11 „
4.	Leutnant Höhndorf	10 „
5.	Leutnant Parschau †	8 „
6.	Leutnant Murzer	8 „
7.	Leutnant Freiherr v. Althaus	8 „
8.	Leutnant Leffers	5 „
9.	Oberleutnant Walz	4 „
10.	Oberleutnant Gerlich	4 „

Die Leutnants Wintgens und Höhndorf, die 11, beziehungsweise 10 feindliche Flugzeuge heruntergeholt haben, sind also ziemlich nahe an die von Oberleutnant Immelmann erreichte Zahl der heruntergeschossenen Flugzeuge herangerückt.

Die ersten sieben in der Tabelle genannten Offiziere sind in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen im Luftkampf mit dem Orden *„pour le mérite"* ausgezeichnet worden.

FINANZ und HANDEL.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (25. Juli 1916.) Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 294 Fettschweine und um 375 Fleischschweine weniger aufgetrieben. Bei äusserst lebhaftem Geschäftsverkehre wurden Fettschweine zu K 7·42 per 1 kg Budapest-Köbanyer Usance und Fleischschweine zu K 5·12 per 1 kg nach Wiener Usance gehandelt.

Petroleummonopol im polnischen Okkupationsgebiet. „Illustr. Kuryer Codzienny" erfährt, dass im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet Polens ab 1. August d. J. das Petroleummonopol eingeführt werden soll.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters.

Heute Donnerstag, den 27. Juli: „Der Vogelhändler".

Freitag, den 28. Juli, um 4 Uhr nachmittags: „Tomcio Paluch" (Däumling); um 8 Uhr abends: „Rund um die Liebe".

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag den 27. Juli: „Die Hochzeit bei Laternenschein" von J. Offenbach (Erstaufführung) und „Cavalleria Rusticana", Auftreten von Frau H. Łowczyńska und Herrn L. Geitler.

Freitag den 28. Juli: Geschlossen.

Samstag den 29. Juli: „Die Hochzeit bei Laternenschein" und „Cavalleria Rusticana".

Sonntag den 30. Juli: „Halka" (zum letzten Male), Auftreten von Fr. Marya Pilarz-Mokrzycka.

Montag den 31. Juli: Geschlossen.

Dienstag den 1. August: „Carmen", Auftreten der Damen Gołkowska und H. Łowczyńska.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 27. Juli bis 30. Juli:

Das Geheimnis einer Nacht. Spannendes Detektivdrama in drei Akten. — **Das arme Schneiderlein.** Lebensbild in zwei Akten. — **Lottchens Waschtag!** Lustige Szenen in einem Akt. — **Kleine Kätzchen.** Genreaufnahmen.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 26. Juli bis 31. Juli:

Kriegsbericht. — **Frida.** Ziskusdrama in vier Akten. — **Endlich allein.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

Spendenausweis

des Krakauer Kaufmännischen Vereines:

Weitere Beträge spendeten: Kronen 300: Leopold Blum; je Kronen 100: Elias Reich, L. Süsse's Söhne und Henryk Tislowitz; je Kronen 50: K. R. Moor und Abr. Nattel; Kronen 25: B. N. Spira.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	$7^{\underline{36}}$	Wien	4^{42}	Wien	$2^{\underline{50}}$
	M 10^{00}		$11^{\underline{42}}$		2^{58}		7^{05}
	10^{12}		$11^{\underline{57}}$		$9^{\underline{14}}$		7^{25}
	2^{02}		7^{06}		7^{26}		$4^{\underline{40}}$
	2^{45}		$10^{\underline{37}}$		M $5^{\underline{40}}$		$9^{\underline{35}}$
	M $8^{\underline{25}}$		8^{17}		$5^{\underline{55}}$		$9^{\underline{45}}$
	$8^{\underline{35}}$		8^{31}		M 8^{30}		$10^{\underline{10}}$
	M $10^{\underline{35}}$		6^{33}		8^{40}		$10^{\underline{25}}$
	$10^{\underline{45}}$		6^{46}				
Lemberg	M $5^{\underline{48}}$	Lemberg	2^{03}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	$10^{\underline{30}}$
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		$10^{\underline{45}}$
	M 8^{38}		$8^{\underline{45}}$		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		$9^{\underline{00}}$		M $7^{\underline{00}}$		8^{25}
	3^{10}		$10^{\underline{25}}$		$8^{\underline{00}}$		8^{40}
	M 5^{15}		$4^{\underline{15}}$		M $10^{\underline{00}}$		2^{45}
	5^{25}		$4^{\underline{30}}$		$10^{\underline{10}}$		3^{00}
Lublin via Szczakowa	$10^{\underline{45}}$	Lublin via Szczakowa	$6^{\underline{15}}$	Lublin via Szczakowa	$1^{\underline{56}}$	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		$12^{\underline{15}}$		12^{32}		$7^{\underline{10}}$
	1^{52}		$3^{\underline{54}}$		4^{52}		$1^{\underline{03}}$
	$8^{\underline{35}}$		3^{12}		7^{56}		$3^{\underline{10}}$
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	$1^{\underline{24}}$	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	$5^{\underline{20}}$

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).

M = Militärzug.